



Sie ist das Bindeglied zwischen Gemeinde und VBS

KANDERGRUND Gabriela Schmid besetzt eine Stelle, die es so noch nie gegeben hat – und die es wohl auch kein zweites Mal geben wird: Sie ist seit dem 1. Oktober «Verwaltungsangestellte Projekt Mitholz». Was heisst das genau?

JULIAN ZAHND

Wer auf der Gemeindeforum ihre Aufgabenbeschreibungen studiert und sie darauf anspricht, wird von Gabriela Schmid vermutlich korrigiert. «Kordinatorin der Gemeinde Kandergrund für das Projekt ehemaliges Munitionslager Mitholz» steht da nämlich. Lotet die seit 2003 in Kandergrund wohnhafte Zürcherin derzeit also die verschiedenen Räumungsvarianten aus, welche das VBS bald vorlegen wird? «Gar nicht», sagt Schmid, und fügt bestimmt an: «Ich habe in meiner Funktion keine Entscheidungskompetenz – und das ist auch gut so. Denn ich möchte mich als Koordinatorin nicht auf eine Seite schlagen.»

Gabriela Schmid arbeitet mit einem Pensum von 60 Prozent auf der Gemeinde. Dort empfängt sie beispielsweise Leute, die Fragen zum Munitionslager haben. Zwei, drei Spontanbesuche gebe es wöchentlich, hinzu kämen ein paar Anrufe. Die Fragen, die ihr gestellt werden, seien zwar meistens nicht neu, die offene Tür aber sehr wichtig. «Ich stelle ein gewisses Bedürfnis fest, über das schlummernde Thema Antworten zu erhalten.»

Im Verborgenen spielt sich die Causa Munitionslager auch deshalb ab, weil die Pandemie einen Grossteil des Informationsaustauschs verunmöglicht. Gesprächsstunden zwischen Bevölkerung und VBS finden seit Mai nicht mehr statt, der fehlende direkte Austausch mache sich schon auch bemerkbar: «Die Leute unterhalten sich auf der Strasse oder am Stammtisch, tauschen sich über Ideen aus oder spekulieren», so Schmid. Insbesondere interessiere natürlich die Frage, wer letztlich aus dem Tal wegziehen müsse. Dass sich viele BürgerInnen mit diesem Szenario schwertun, zeigte bereits die Mitwirkung in der ersten Jahreshälfte. Rund die Hälfte der MitholzerInnen würde eine Zuschüttung des Stollens einer Räumung vorziehen, liess das VBS da-



Stellt ein gewisses Redebedürfnis in der Bevölkerung fest: Gabriela Schmid.

BILD JULIAN ZAHND

mals verlauten. Dass damit einer Evaluierung vorgebeugt werden könne, sei jedoch ein Trugschluss, mahnt Schmid. «Allein die Schutzmassnahmen dürften die Räumung etlicher Liegenschaften mit sich ziehen.» Man dürfe letztlich

nicht vergessen, dass man sich nach wie vor in der Evaluationsphase befinde und niemand in der Gemeinde wisse, wie es konkret weitergehe. «Diese Unsicherheit setzt den EinwohnerInnen unserer Gemeinde sichtlich zu.»

Die Stimme der Gemeinde wird gehört

Trotz offener Zukunft gibt es durchaus auch Konkretes, was die neue Gemeindeangestellte regeln kann. Auf der einen Seite nimmt sie Anliegen der Bevölkerung auf und sorgt dafür, dass diese

beim VBS an die richtige Stelle gelangen. Umgekehrt ist sie oft die erste Anlaufstelle fürs Verteidigungsdepartement, wenn es gilt, Informationen an die Gemeindebehörden weiterzuleiten. Nebst diesen klassischen Koordinationsaufgaben ist Gabriela Schmid auch inhaltlich tätig. Sie hilft etwa mit bei der Ausgestaltung von Gemeindeverträgen oder juristischen Formularen.

«Ich habe in meiner Funktion keine Entscheidungskompetenz – und das ist auch gut so.»

Gabriela Schmid,
Verwaltungsangestellte Projekt Mitholz

Und wie lässt sich das Verhältnis zwischen der Kleingemeinde Kandergrund und dem mächtigen VBS in Bern am besten beschreiben? Nicht so, wie böse Zungen behaupten würden, versichert Schmid. «Es ist kein Kampf David gegen Goliath. Vielmehr begegnet uns das VBS auf Augenhöhe, was wir sehr schätzen.» Der Einfluss Kandergrunds lasse sich auch an konkreten Entscheiden des Verteidigungsdepartements ablesen, die in letzter Zeit gefallen seien. Obwohl das VBS nicht dazu verpflichtet ist, entrichtet es beispielsweise noch dieses Jahr Entschädigungen für dauerhaft bewohnte Liegenschaften. «Der Vorschlag kam aus der Bevölkerung.»

Ein Job mit Chamäleon-Charakter

Verwaltungsangestellte sind Gewohnheitstiere, heisst es oft. Mangelnde Flexibilität aber könnte sich Gabriela Schmid wohl kaum leisten, denn ihr Aufgabenbereich dürfe sich in nächster Zeit analog zu den Entwicklungen in Mitholz laufend wandeln. Damit hat sie jedoch kein Problem, sie kenne gar nichts anderes. Denn bevor Gabriela Schmid zur Gemeinde wechselte, war sie unter anderem Direktionsassistentin beim Energieunternehmen Meyer Burger – einer Firma, die in den letzten Jahren gezwungen war, tiefgreifende Umstrukturierungen vorzunehmen.